

lung eingeladen hatte. Besonderes Interesse fand natürlich die fürstliche Bibliothek, an der bekanntlich Scheffel in den Jahren 1857—59 thätig war und welche 120 000 Druckwerke und gegen 300 alte, kostbare Handschriften ihr Eigentum nennt. Unter letzteren sei die in der Litteratur als „Hohenems-Laßberg'sche“ bekannte schönste Handschrift des Nibelungenliedes hervorgehoben. Die sonstigen reichen Sehenswürdigkeiten des Schlosses, Archivs, die herrliche Fahrt durch das Höllenthal gaben einen würdigen Abschluß der ebenso schönen wie anregenden Freiburger Tage.

Nicht minder herzliche Aufnahme entbot das gastliche Freiburg den Vertretern, vielmehr Vertreterinnen des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen. Bilden doch gerade diese Anstalten einen Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit der Städte, welchen, wie in Freiburg, die Sorge für deren materiellen Unterhalt überlassen sei. — Auf der Tagesordnung standen als Hauptgegenstände schultechnische Fragen, in welche aber wie von selbst die moderne Frauenfrage als Teil der sozialen Frage hinüberspielte. Die Begrüßungsrede seitens des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Winterer gipfelte in der Versicherung, daß Freiburg, wie alle deutschen Städte, vor keinem Opfer zurückschrecken werde, unsere Mädchen auf einer Bildungsstufe zu erhalten, daß sie der gebildeten Männerwelt in jeder Hinsicht als vollwertige Genossinnen an die Seite gestellt werden können. An den Vortrag betreff einer Umgestaltung der höheren Mädchenschule knüpfte sich eine sehr lebhafteste Debatte. Als die wichtigsten, dem Vortrage zu Grunde liegenden Leitsätze seien folgende genannt:

1. An der höheren Mädchenschule, als der grundlegenden Schule zur Gewinnung einer höheren Bildung für die weibliche Jugend, ist festzuhalten.
2. Jede einseitige Nachahmung der höheren Knabenschulen ist bei der Gestaltung der Mädchenschule abzuweisen.
3. Dagegen bedarf sie: a) einer Umgestaltung, und zwar in dem Sinne, daß der Beginn des Unterrichtes in den Fremdsprachen um mindestens ein Jahr hinausgeschoben und die dadurch gewonnene Zeit dem Unterricht im Deutschen und in den Realien zugeführt wird, daß ferner der Unterricht in den Fremdsprachen auf die Oberstufe zu Gunsten des Deutschen so eingeschränkt wird, daß die Zahl der Stunden eines fremdsprachlichen Unterrichtes die des Deutschen nicht übertrifft; b) eines Aufbaues von womöglich zwei Jahren für die zehn- und von drei Jahren für die neunstufige höhere Mädchenschule. Dieser Aufbau soll in 18—20 verpflichtenden Stunden den Unterricht in Religion, in den drei Sprachen, Geschichte und Kunstgeschichte, Erdkunde, Mathematik, Naturwissenschaften, Psychologie und Erziehungslehre umfassen, während der Unterricht in technischen Fächern (Zeichnen und Handarbeit) und im Turnen wahlfrei bleibt.
4. Es ist wünschenswert, daß mit Zustimmung und Förderung der betreffenden Behörden an dazu geeigneten Anstalten praktische Versuche mit dieser Umgestaltung und dem Aufbau der höheren Mädchenschule gemacht werden.